Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 63 (1951)

Artikel: Die Stadt Baden in der mittelalterlichen Wirtschaft

Autor: Ammann, Hektor

Kapitel: Die Entwicklung der Stadt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-61101

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bau kann ja schon teilweise vorweg genommen worden sein; so kann man daran denken, daß die Siedlung um die Kirche mit der Marktstraße auf dem Felsplateau zunächst allein befestigt worden ist und daß 1298 oder kurz vorher dann die ganze Stellung zwischen Stein und Brücke einschließlich der untern Stadt einheitlich zusammengefaßt und mit Stadtrecht bedacht wurde. Dafür ist auch wieder ein gewisser Hinweis vorhanden. Das Habsburger Urbar berichtet, daß der Brückenzoll einen weit höhern Ertrag abwerfe als früher, das Zwei- oder Dreifache, nämlich seit «die stat ze Baden und die stat ze Mellingen da zollent wurden.» Ist etwa die 1308 offenbar vor noch nicht langer Zeit eingeführte Zollpflicht der beiden Städte ein gewisses Entgelt für die Verleihung der Stadtrechte gewesen? Ist diese Verleihung für Baden gleichzeitig mit der für Mellingen 1296 erfolgt? In diesem Falle wäre ohne weiteres anzunehmen, daß Baden ähnlich wie Mellingen eben auch schon vor 1296 in städtischer Form bestanden hat. Über Vermutungen kommt man aber bei allen diesen Dingen nicht hinaus.

Alles in allem: Über die Entstehung der Stadt Baden ist heute kein völlig sicheres Bild zu bekommen. Sehr viel spricht dafür, daß der Vollausbau zur Stadt zu Ende des 13. Jahrhunderts erfolgt ist, daß aber eine Marktsiedlung vorausgegangen ist, vielleicht schon lange Zeit.

Die Entwicklung der Stadt

Um den Beginn des 14. Jahrhunderts wird wie gesagt Baden in jeder Beziehung als voll entwickelte Stadt faßbar. Es blieb freilich eine österreichische Landstadt, eingegliedert in einen Beamtenstaat von fester Führung. Politisch hat demnach die Stadt wenig bedeuten können und sie hat sich nie selbständig zur Geltung gebracht, so wenig wie die zahlreichen andern habsburgischen Städte auf dem Boden unseres Landes. Baden wurde jedoch der *Sitz der österreichischen Verwaltung* in der Schweiz, ja in ganz Vorderösterreich, und gewann dadurch eine zusätzliche Bedeutung. Erfahrungsgemäß ist ja nichts so geeignet, Städten Auftrieb zu geben, wie die Stellung als Verwaltungsmittelpunkt für ein größeres Gebiet. Damit gewann Baden eben Bedeutung weit über die Grenzen des eigentlichen Amtes Baden hinaus. Ein Beispiel für viele: 1382 wurde in dem großen oberrheinisch-schweizerischen Münzbunde bestimmt, daß zweimal jährlich in Baden getagt werden solle.[24]

Als dann im Jahre 1415 die habsburgische Herrschaft in der Schweiz im wesentlichen zu Ende ging, fiel Baden nach einer längern Belagerung in die Hände der *Eidgenossen.* Es wurde jetzt Verwaltungssitz für die neue Eidgenössische Gemeine Herrschaft Grafschaft Baden, die freilich nur über einen äußerst kleinen Verwaltungsapparat verfügte. Und bald wirkte sich die günstige Lage der Stadt dahin aus, daß die Alte Eidgenossenschaft ihre Zusammenkünfte teilweise dorthin legte. Schon 1416 fand die erste nachweisbare Tagung in Baden statt, während 1421 deren sechs Spuren hinterlassen haben. Von diesem Jahre weg fand in der Woche nach Pfingsten dort regelmäßig die Jahrrechnung der Eidgenossen für ihre Gemeinen Herrschaften statt. 1424 wurde das ausdrücklich bestätigt: «Item als man gewonlich tag leisten sol alle iar ze Baden uff pfingsten, das sol dabi bestan.» Aber auch abgesehen davon, wurden in Baden immer einige Tagsatzungen, wie sie nach Bedarf vielmals im Jahre stattfanden, abgehalten und ihre Zahl mehrte sich mit dem Fortschreiten des 15. Jahrhunderts bedeutend[25]. Baden wurde immer mehr der bevorzugte und regelmäßige Tagsatzungsort der Alten Eidgenossenschaft. Das bedeutete den Zustrom der Boten der Orte und Zugewandten, der Gesandtschaften von benachbarten Fürsten und Städten mit einem ganzen dienenden Anhange. Baden wurde damit zwar keine eigentliche Hauptstadt, aber es blieb weiterhin *Verwaltungssitz,* der manches zusätzliche Leben in seine Mauern zog. Politisch bedeutete Baden unter der neuen Herrschaft noch weniger als früher, denn die Eidgenossen regierten straff und duldeten keinerlei Eigenmächtigkeiten.

Das *Bild der Stadt* scheint in den beiden letzten Jahrhunderten des Mittelalters ziemlich unverändert geblieben zu sein. Es ist zu unterscheiden zwischen der eigentlichen Stadt und den etwa 1 km limmatabwärts gelegenen Bädern. In der Stadt selbst sind wiederum zwei deutlich verschiedene Teile festzustellen. Die Oberstadt mit der breiten Marktstraße und verschiedenen engen Nebengassen, der stattlichen, wiederholt erwähnten Pfarrkirche, dem Rathaus, dem Spital, Schulhaus, den Kaufhäusern, einer Badstube, großen Gasthöfen und Bürgerhäusern lag als rings befestigter Block auf der Hochterrasse, unmittelbar zu Füßen der Burg; sie umfaßte etwa 120 Häuser. Am Hang zur Limmat, längs der in großem Bogen zur Brücke hinunter führenden Straße und in einer Seitengasse lagen weitere 70 meist bescheidenere Häuser des Haldenquartiers. Dieser Stadtteil ist zweifellos eine neue Stadt, eine Stadterweiterung gewesen, über deren Entstehungszeit wir nichts wissen. Die gesamte Stadt umfaßte im

0
50
100 M.
Gez. Eugen Frikart
Mellingen
Brugg
Limmat
Kaiserstuhl
Wettingen-
Zürich

BADEN

Mittelalter im Mauerring also gegen 200 Häuser und sperrte den Raum zwischen der Burg Stein und dem Niedern Schloß völlig.

Die Bäder zerfielen in die Großen und die Kleinen Bäder links und rechts der Limmat. Die erstern bildeten eine eng zusammengeschlossene, ummauerte Gruppe von gegen 20 Häusern, teils große Badhöfe, teils andere Wirtshäuser; dazu kam die alte Drei-Königskapelle. Von den Großen Bädern führte eine bereits im habsburgischen Urbar erwähnte Fähre nach Ennetbaden zu den Kleinen Bädern. Zu den fünf Badhöfen und der anschließenden Bädersiedlung gesellte sich hier eine Anzahl Bauernhöfe, von denen aus das große Rebgelände der Goldenen Wand und des Geißberges bearbeitet wurde. Dem entsprechend wurde hier das obere und das niedere Dorf unterschieden. Ennetbaden gehörte, ebenfalls bereits nach dem habsburgischen Urbar, ganz unter das Gericht und teilweise zur Mannschaft von Baden. Wirtschaftlich bildeten die Kleinen und die Großen Bäder eine Einheit und gemeinsam einen Teil der Stadt.

Zwischen der Stadt und den Bädern, an der steilen Badhalde, entstanden mit der Zeit ebenfalls eine Anzahl Häuser, besonders vor dem Bruggertor. Vor dem obern Tor im Osten an der Straße gegen Mellingen lag eine im 15. Jahrhundert oft erwähnte, nicht unbedeutende Vorstadt, zum Teil vielleicht ein Rest des alten Dorfes, mit der städtischen Ziegelhütte. Das nachmittelalterliche Wachstum der Stadt, das freilich nicht stark war, erfolgte vor allem hier, dann an der Badhalde.

Insgesamt dürfte das mittelalterliche Baden gegen 300 Häuser gezählt haben, darunter eine Anzahl großer Badgasthöfe mit vielköpfiger Bewohnerschaft. Es war also keine ganz kleine Stadt, vor allem für mittelalterliche Begriffe.

Die Rolle von Landwirtschaft und Fischerei

Wie in fast jeder kleinern mittelalterlichen Stadt spielte auch in Baden die *Landwirtschaft* eine ansehnliche Rolle. Der Gemeindebann mit einschließlich des Gebiets von Ennetbaden gegen 400 Hektaren anbaufähigen Landes war freilich nicht so groß, daß er eine zahlreiche landwirtschaftliche Bevölkerung ernähren konnte. Es wird zwar fast jeder Bürger irgendwie an der Landwirtschaft beteiligt gewesen, reine Bauernhaushalte werden aber nur in den Vorstädten, in Ennetbaden, und auf wenigen Einzelhöfen zu finden gewesen sein.